

Straßburg als historische Goldschmiedestätte

Von Otto Müller

(Schluß zu Seite 789)

Auch die beiden Meister Paulus Graseck und Caspar Geiger (um das Jahr 1559) verdienen hier genannt zu werden. Von ersterem ist ein teilweise vergoldeter Pokal in Colmarer Museumsbesitz, von letzterem bewahrt das National-Museum in München einen vergoldeten Setzbecher. In Ge-

samterscheinung wie in Details gehört ein kleiner vergoldeter Pokal mit getriebenen Ornamenten, Wappen und der Jahreszahl 1601, dessen Verfertiger wir nicht kennen, zu den besten Arbeiten seiner Art. Mit Reinhard Dietmar, um das Jahr 1582 tätig, schließt die Reihe der Meisterarbeiten des 16. Jahrhunderts ab. Dietmar verdanken wir die herrliche Kanne und Platte im Emdener Silberschatz. Verschiedenen Charakters sind die bekannt gewordenen Arbeiten von Nicolaus Riedinger, der im Jahre 1609 zünftig wurde, darunter die reichverzierte Silberfassung einer Kokosnuß mit biblischen und mythologischen Darstellungen und ein kleines emailiertes Büchchen. Auf Paul Ölinger (um das Jahr 1612), den Meister des im Grünen Gewölbe in Dresden befindlichen Büttenträgers, folgt um das Jahr 1634 Hans Jacob Erhart und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Daniel Harnischer d. Ä. Die Fassung eines kostbaren Kruges mit dem trunkenen Bacchus im Besitze des Grünen Gewölbes zu Dresden und des silbernen Prunkswertes in der Stahlkammer zu Darmstadt zeigen den Künstler auf einer nicht unbeträchtlichen Höhe. Trotzdem im allgemeinen die Straßburger Goldschmiedearbeit im 17. Jahrhundert an Wert zu verlieren scheint, besitzen wir noch beachtenswerte Leistungen der Meister Cornelius Linck, Daniel Hammerer, Jacob Oberlin, Joh. Georg Bürger, Joh. Ludw. Imlin d. Ä., Joh. Chr. Roth, Joh. Peter Strehle und im beginnenden 18. Jahrhundert von Daniel Würtz und Johann Stahl.

Das 18. Jahrhundert brachte für die nun Königlich französische Freistadt neues Leben und eine Entwicklung in langerehnter Friedenszeit, die von größter Bedeutung wurde. Im

Gegensatz zu anderen Reichsstädten entwickelte sie sich zu einer modernen aufblühenden Stadt, an deren wirtschaftlichem Aufschwung das Kunsthandwerk einen nicht geringen Anteil haben sollte. Französische Goldschmiede machten sich dort ansässig, berühmte deutsche Goldschmiede wie der Augsburger Joh. Andr. The- lot schickten ihre Söhne zur Ausbildung nach Straßburg, was davon zeugt, wie sehr das Straßburger Goldschmiedehandwerk an Ansehen gewann. Neue Kundschaft brachte die unter der französischen Herrschaft zurückkehrende katholische Geistlichkeit mit ihrem Bedarf an Kirchengeschmück und Altarschmuck. Nach den Verlusten der Reformation und besonders der französischen Revolution war dieser Bedarf ein großer; hatten doch die meisten der nicht über den Rhein nach Deutschland geretteten Kirchenschätze durch Einschmelzen in der Münze ihr Ende gefunden. Besonders bemerkbar ist der französische Einfluß bei dem Meister Johann Ludwig Imlin d. J. Zu seinen den Pariser Stil zeigenden Arbeiten, die zum größten Teile im Besitze der Münchener und Darmstädter Silberkammer sind, gehört ein reich verziertes Tafelservice im Charakter der französischen „Regence“ mit der bekannten Dekorationsweise. Als Auftraggeber für das glänzende Meisterstück ist Graf Rainer von Hanau-Lichtenberg bekannt. Seine Bestellung, die

zahlreiche Schüsseln, Platten und Teller umfaßte, erfolgte zur Ausschmückung des prachtvollen, von ihm um das Jahr 1730 erbauten Palastes. Aber auch die Stadt selbst und hochgestellte Persönlichkeiten nahmen die Kunst Imlins, der seinen Zeitgenossen weit überlegen war, für sich in Anspruch, wo es galt, bedeutende Ehrengeschenke oder Gratifikationen im zeitgemäßen Stil herzustellen. Noch mehrere Mitglieder der Familie Imlin finden sich in den folgenden Jahrzehnten in den Stempeltafeln eingetragen, doch waren ihre Arbeiten für das Straßburger Goldschmiedegewerbe nicht von überragender Bedeutung. Aus der gleichen Zeit sind noch eine Anzahl



Abb. 5. Pokal, Silber getrieben. Arbeit eines unbekanntes Straßburger Meisters. 1601



Abb. 6. Kokosnuß in Silber gefaßt von Nicolaus Riedinger. 1611

Seine Bestellung, die zahlreiche Schüsseln, Platten und Teller umfaßte, erfolgte zur Ausschmückung des prachtvollen, von ihm um das Jahr 1730 erbauten Palastes. Aber auch die Stadt selbst und hochgestellte Persönlichkeiten nahmen die Kunst Imlins, der seinen Zeitgenossen weit überlegen war, für sich in Anspruch, wo es galt, bedeutende Ehrengeschenke oder Gratifikationen im zeitgemäßen Stil herzustellen. Noch mehrere Mitglieder der Familie Imlin finden sich in den folgenden Jahrzehnten in den Stempeltafeln eingetragen, doch waren ihre Arbeiten für das Straßburger Goldschmiedegewerbe nicht von überragender Bedeutung. Aus der gleichen Zeit sind noch eine Anzahl